

„Totholz ist nicht tot“

Praxistag zum Naturschutz für angehende Landwirtschaftsmeister

Von Peter Köppen

Schalkham. Zum Ende der vergangenen Woche fand auf dem Biohof von Lisa Fleischmann in Johannesbrunn der Naturschutzpraxistag der Fachschule für Agrarwirtschaft statt. Die Leitung hatte dabei Helmut Naneder, stellvertretender Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands.

30 angehende Landwirte waren im Rahmen ihrer Meisters Ausbildung angereist, um theoretischen Hintergrund und praktische Tipps für die Führung eines Biohofs zu erhalten: „Was kann ich an meiner Hofstelle an Naturschutz leisten?“ – für Mauersegler, für Reptilien, für Fledermäuse oder auch für Insekten. Die Vermeidung von Gift war dem Sprecher wichtig, weil auch die Greifvögel verenden würden. „Totholz ist nicht tot, sondern voller Leben“, so lautete einer der Sätze Naneders, die sich gut einprägen ließen. Praxisnah erfuhren beim Rundgang die angehenden Landwirte den Wert einer Streuobstwiese und wie man sie fachlich richtig pflegt – keine Düngung, kein Pflanzenschutz, dazu eine späte Mahd – im Idealfall mit einem Doppelmesser oder mit dem Balkenmäher. Besonders betonte Naneder, dass der Naturschützer Wiesenstreifen für die Insekten und die Kleintiere stehen lässt.

Bei der nächsten Station am Acker wurde der Emmer begutachtet, vor allen Dingen jedoch die Ackerwildkrautgesellschaft, die als besonders gefährdet eingestuft wird. Zu ihr zählte Naneder die Kornrade, den Ackerhahnenfuß und den Frauenspiegel, die er als besonders wertvolle Kräuter im Sinne des Naturschutzes bezeichnete. Meist seien Ackerwildkräuter unerwünscht, im Ökolandbau jedoch akzeptiert. Kornblume und Klatschmohn seien noch öfter den Ackerändern zu erkennen. Weiter legte der Referent den Landwirten die Feldlerche ans Herz und erläuterte ihnen, wie sie den Vögeln das Überleben erleichtern könnten. Er bat sie, in den Feldern „Lerchenfenster“ frei zu lassen, auf denen nicht gesät wird. Zwei solche Fenster pro Hektar könnten der Feldlerche beim Bruterfolg wesentlich helfen. Weitere Möglichkeiten wären doppelter Reihenabstand beim Säen oder auch die Saatstärke zu verringern.

Ein anderes Augenmerk galt dem Anlegen von Hecken und deren Pflege in der Zeit vom 1. Oktober bis 28. Februar. Naneder schlug vor, einzelne Stämme zu entnehmen und



Die Leitung des Ausbildungstags lag in Händen von Helmut Naneder und Lisa Fleischmann (rechts und links vorne).



Ein besonderes Anliegen Lisa Fleischmanns (links) ist die Schaffung von Lebensraum für Insekten.

langlebige und fruchttragende Gehölze zu schonen. Als bevorzugtes Werkzeug empfahl er die Motorsäge, mit der man gezielt schneiden könne, um einen stufigen Gesamtaufbau zu erreichen. Als schlecht bezeichnete er schnell rotierende Geräte, die den neuen Austrieb erschweren könnten.

Pflanzen aus der Heimat

Die zweite Gruppe führte Lisa Fleischmann als erfahrene Kräuter-

pädagogin. Sie begutachtete mit den Meisterschülern Blumenwiesen und erläuterte die Mahdgutübertragung. Besonders liegen Fleischmann autochthone Pflanzen am Herzen, also regionale Gewächse, die den hier lebenden Insekten Nahrung geben: „Saatgut aus dem entfernten Ausland muss für unsere Wildbienen nicht unbedingt passend sein.“ Den Begriff „Biodiversität“ musste sie den jungen Landwirten kaum näher bringen, da die meisten von ihnen aus dem ökologi-

schen Landbau kamen. Ganz einfache Tipps gab sie mit, wie man Insekten und Vögel ohne Kosten und ohne Umbaumaßnahmen fördern kann: So wäre es ein Leichtes, Pflützen bei trockenem Wetter zu füllen. Fleischmann pries Vertragsnaturschutzflächen an, die staatlich gefördert werden und verschiedenen Blütenpflanzen Platz bieten.

Als Gast war Michael Lobinger angereist, der Schulleiter der Fachschule für Agrarwirtschaft, Fachrichtung ökologischer Landbau. Im Gespräch erläuterte er, dass die jungen Leute nach drei Semestern ihren Landwirtschaftsmeister als Abschluss erhalten würden und zugleich die Fachbezeichnung des Wirtschafters. Nachwuchssorgen habe seine Schule nicht, vielmehr gebe es großes Interesse an der Ausbildung. Die Landwirtschaft insgesamt erlebe einen Strukturwandel, sagte der Schulleiter, weil pro Jahr bis zu vier Prozent der Höfe geschlossen würden. Viele der künftigen Landwirtschaftsmeister kämen von Biohöfen oder würden auf diese Art der Bewirtschaftung umstellen wollen: „Das wird vermutlich die Zukunft.“ Als besonderes Schmankekl betonte Luginger die Unterbringung der jungen Leute in einem schuleigenen Wohnheim, wo sie auch abends in ihrer Gruppe über ihre Probleme diskutieren können. Als krönenden Abschluss mussten die angehenden Landwirtschaftsmeister noch einen Test zum Gelernten des Naturschutzpraxistags über sich ergehen lassen, der auch gewertet wird, wie Naneder versicherte. Wichtig war den Verantwortlichen, zum Naturschutz ins Gespräch zu kommen und vor Ort zu diskutieren, denn „der Landschaftspflegeverband ist auf die Zusammenarbeit mit den Landwirten angewiesen“, so Naneder.

Mehr Bilder unter www.idowa.plus



Zum Naturschutzpraxistag waren 30 angehende Landwirtschaftsmeister nach Johannesbrunn gekommen.

Fotos: p...